Nr. 24. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, 14. Januar 1893.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Der preußische Staatshaushaltsetat pro 1893—94.

II.

Der Etat des Finanzministeriums beläuft sich in der Einnahme auf 2 542 261 Mk. (weniger 56 255), in den dauernden Ausgaben auf 64 583 896 Mk. (mehr 2 273 638 Mk.). Unter den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben ist diesmal ein Posten nicht aufgeführt. Die Mehraufwendungen finden größtentheils ihre Erklärung durch die Regelung der Gehälter der etatsmäßigen mittleren Beamten und Kanzleibeamten nach Dienstaltersstufen und durch die zur Verbesserung der Lage der Diätare in Aussicht genommene Vermehrung der etatsmäßigen Subaltern- und Kanzleibeamtenstellen. Beide Neuerungen sind durch besondere Denkschriften erläutert. Was die Regelung der Gehälter der etatsmäßigen mittleren Beamten und Kanzleibeamten nach Dienstaltersstufen betrifft, so bleiben von der neuen Regelung ausgenommen diejenigen Beamten, welche nur nebenamtlich beschäftigt sind, oder deren Diensteinkommen ganz oder zum Theil in Emolumenten oder Naturalbezügen besteht, sowie derjenigen Beamten, welche feste Einheitsgehälter beziehen und diese aus besonderen, in ihrer dienstlichen Stellung beruhenden Gründen auch fernerweit beziehen sollen. Hierbei ist zu bemerken, daß ein etwaiger Anschluß der zahlreichen mittleren Beamten mit Einzelgehältern an bestehende Gehaltsklassen für viele der ersteren eine erhebliche Aufbesserung ihrer Gehälter zur Folge haben und im Ganzen mit einem beträchtlichen Mehraufwande verbunden sein würde, zu dessen Bereitstellung zur Zeit die Mittel fehlen. Erst in Verbindung mit einer allgemeinen Besoldungsverbesserung wird dieser Frage, sowie verschiedener sonstigen als wünschenswerth anzuerkennenden Aenderungen, insbesondere einer Verminderung der jetzt bestehenden zahlreichen verschiedenen Gehaltsklassen, näher zu treten sein. Endlich sind von der neuen Regelung noch ausgenommen die Grubenmarkscheider und die sogenannten oberen und mittleren Werksbeamten der Bergwerksverwaltung, da es für diese erst vom 1. April 1889, beziehungsweise vom 1. April 1891 ab aus dem Vertragsverhältniß in den unmittelbaren Staatsdienst übergeführten Beamtenkategorien zur Zeit noch an den erforderlichen Unterlagen zur Festsetzung von Dienstaltersstufen fehlt. — Dagegen sollen in die neue Regelung auch einbezogen werden: 1. Diejenigen Beamten, deren Gehälter im Etat bisher zwar nicht nach einem Durchschnittssatze bemessen waren, welche aber von einem bestimmten Mindestgehalt nach Maßgabe der eintretenden Vakanzen bis zu einem bestimmten Höchstgehalt aufstiegen. 2. Diejenigen Beamten, deren Gehälter im Etat zwar nach einem bestimmten Durchschnittssatze bemessen waren, für welche jedoch nur ein Höchstgehalt, dagegen kein Mindestgehalt festgesetzt war; für diese Beamten ist das künftige Mindestgehalt entweder nach Maßgabe des Durchschnitts- und des Höchstgehalts oder im Anschluß an die Gehälter anderer, ihnen gleichzustellender Beamtenklassen bemessen. 3. Diejenigen Beamten, deren Gehälter im Etat bisher überhaupt nur mit dem Durchschnittssatze ausgebracht waren; für diese Beamten sind die künftigen Mindest- und Höchstgehälter den bisherigen thatsächlichen Beträgen entsprechend bemessen. Zu den Beamten der zu 1 bezeichneten Kategorie gehören die Administratoren von fiskalischen Grundstückskomplexen beziehungsweise von Mühlen, sowie die Debitsbeamten bei der königlichen Porzellan-Manufaktur. Zu den Beamten der Kategorie zu 2 gehören die Sekretäre bei dem Oberlandeskulturgericht, die Bureau- und Kassen-, sowie mittleren technischen Beamten der landwirthschaftlichen und der thierärztlichen Lehranstalten, die Zoll- und Steuer-Einnehmer I. Klasse, die Assistenten auf Zollkreuzern und Wachtschiffen, Zoll- und Steuereinnehmer II. Klasse, Zoll- und Steueramts-Assistenten und Thorkontrolleure, sowie Einnehmer und Erheber der Kommunikationsabgaben, die Leggemeister. Die Beamten der Kategorie zu 3 sind die Aichmeister, Kassen- und Bureaubeamten der Aichungsämter.

Die Verbesserung der Lage der Diätare soll, da weitergehende Maßregeln wegen Mangels an Mitteln zur Zeit nicht ausführbar sind, durch einmalige Stellenvermehrung vorgenommen werden. Es ist in Aussicht genommen, die etatsmäßigen Subalternbeamtenstellen um 3253 und die etatsmäßigen Kanzlistenstellen um 293 zu vermehren, im Ganzen also 3546 neue etatsmäßige Stellen zu errichten. Dadurch wird ermöglicht werden, daß im Subalterndienst von den Militäranwärtern sämmtliche Diätare mit einer Dienstzeit von 4 Jahren und darüber und eine Anzahl von dreijähriger und noch kürzerer Dienstzeit, von den Zivilanwärtern die überwiegend größere Anzahl derjenigen mit mehr als vierjähriger diätarischer Dienstzeit zur etatsmäßigen Anstellung gelangen. Die diätarische Dienstzeit ist bei den Militäranwärtern vom Tage der definitiven Uebernahme in den Zivilstaatsdienst, unter Hinzurechnung der voraufgegangenen Probedienstzeit, bei den Zivilanwärtern vom Ablauf des üblichen dreijährigen Vorbereitungsdienstes berechnet worden. Wenn die Militäranwärter etwas günstiger gestellt werden, als die Zivilanwärter, so erscheint dies, abgesehen von den bei der Stellenbesetzung hinsichtlich der Militäranwärter zu beachtenden Bestimmungen, um deswillen gerechtfertigt, weil die Militäranwärter in der Regel erst in einem weit höheren Lebensalter als die Zivilanwärter zur etatsmäßigen Anstellung gelangen.

Die Pensionen für Zivilbeamte und für die Landgendarmerie sind um 1,05 Millionen erhöht worden. — Es darf schließlich noch erwähnt werden, daß wegen fortgesetzter Zunahme der Geschäfte bei den Landrathsämtern zur Beschäftigung der seither den letzteren ausschließlich als Hülfsbeamte in Steuersachen zugewiesenen Regierungs-Assessoren auch in anderen Zweigen der Verwaltung 45 000 Mark und zur weiteren Zutheilung von Regierungs-Assessoren an Landrathsämter insondere auch für Steuersachen 55 000 Mark mehr in den Etat eingestellt sind.

Der Etat der Bauverwaltung schließt in Einnahme mit 1 917 792 Mark (weniger 43 208), in den dauernden Ausgaben mit 22 354 182 Mark (weniger 18 308) und in den einmaligen Ausgaben mit 13 746 619 Mark (weniger 639 015) ab. — Unter den dauernden Ausgaben ist eine Vermehrung von 29 000 Mark zu erwähnen. Dieselbe ist bestimmt, die Bureauhülfsarbeiterstellen bei den Bauinspektionen um 20 weitere zu vermehren, da die Beschaffung von Gehülfen im Privatverhältniß den Baubeamten immer größere Schwierigkeit bereitet. — Die Position der Vergütungen für Nebenbeschäftigung der Bauinspektoren ist um 120 000 Mark ermäßigt, da in Folge des Uebergangs der Dampfkesselrevisionsgeschäfte in den Provinzen Schlesien, Sachsen, Schleswig-Holstein und im Regierungsbezirk Frankfurt a. O. auf die Gewerbe-Inspektionen diese Nebenbeschäftigung in Fortfall kommt. — Für die Unterhaltung der Seehäfen, Seeufer, Leuchtfeuer u. s. w. sind 88 000 Mark mehr eingestellt. Ein großer Theil davon entfällt auf die Unterhaltungskosten der Fischereihäfen zu Norderney und Norddeich. — Unter den einmaligen Ausgaben sind von neu ausgeworfenen Summen zu erwähnen: 750 000 Mark zur Nachregulirung der größeren Ströme, 313 360 Mark zur Umgestaltung der Hafenanlagen bei Rendsburg, 83 000 Mark zur Vertiefung des Reiherstieges zwischen Harburg und Hamburg, 90 000 Mark zum Bau einer Ufermauer am Kupfergraben in Berlin, 175 000 Mark Staatsbeitrag zur Hafenanlage bei Aken, 150 000 Mark zur Beschaffung eines Eisbrechdampfers für die Weichsel-Stromverwaltung, 87 000 Mark zur Anlage einer Zentralstation für die elektrische Beleuchtung des Hafenkais und des Leuchtthurms zu Neufahrwasser, 216 000 Mark Ergänzungsrate zur Anlegung eines Fischereihafens zu Norddeich, 450 000 Mark zur Beschaffung eines Dampfbaggers für Swinemünde, 142 000 Mark zum Neubau einer Spreebrücke bei Beeskow, 120 000 Mark zum Neubau der Unstrutbrücke bei Freyburg, 82 000 Mark zum Neubau der Leinebrücke bei Koldingen, 73 200 Mark zur Ausschmückung der langen Brücke in Potsdam mit Bildwerken u. s. w., 100 000 Mark als erste Rate zum Neubau eines Regierungsgebäudes in Osnabrück, dessen Gesammtkosten auf 570 000 Mark veranschlagt sind, sowie 800 000 Mark als 2. Rate zum Neubau der Geschäftsgebäude für beide Häuser des Landtages. Zur Erläuterung der letzteren Forderung wird bemerkt: Nach Abschluß der generellen Vorarbeiten zum Neubau der Geschäftsgebäude für die beiden Häuser des Landtages hat zunächst unter Beachtung der seitens Seiner Majestät des Kaisers geäußerten Wünsche und des Gutachtens der Akademie des Bauwesens vom 9. März 1891 eine Umarbeitung der das Geschäftsgebäude für das Haus der Abgeordneten betreffenden Pläne stattgefunden. Gleichzeitig sind die Baukosten für dieses Gebäude in einem speziellen Anschlage zu 4 700 000 Mark ermittelt worden. Darüber, ob und inwieweit eine Ermäßigung dieser Summe thunlich ist, wird dem Landtage bei Gelegenheit der Budgetberathungen Mittheilung gemacht werden. Nachdem bereits durch den Staatshaushalts-Etat für 1891 für die betreffenden Vorarbeiten ein Betrag von 40000 Mark und für den Bau selbst im Etat für 1892—93 eine erste Baurate von 300 000 Mark flüssig gemacht ist, bedingt die angemessene Weiterführung des Rohbaues, welcher bis zum Schlusse des Jahres 1894 beendet werden soll, die Einstellung einer zweiten Baurate in Höhe von 800 000 Mark für das Etatsjahr 1893—94. Der neue Entwurf für das Geschäftsgebäude des Abgeordnetenhauses wird einer nochmaligen Begutachtung seitens der Akademie des Bauwesens unterzogen werden. — Schließlich sei noch erwähnt, daß 12 000 Mark zur Entsendung von Kommissarien zum Besuche der Weltausstellung in Chicago ausgeworfen sind, damit diese die Fortschritte, welche auf dem Gebiete des Wasserbaues und des Hochbaues auf dieser Ausstellung zur Darstellung gelangen werden, kennen lernen und für die heimischen Verhältnisse verwerthen können.

Im Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung beläuft sich die Einnahme auf 1 957 162 Mark (mehr 300 165), die dauernde Ausgabe auf 6 196 867 Mark (mehr 465,637), die einmaligen auf 286 600 Mark (mehr 70 900.) Unter den Einnahmen sind die der Gewerbeinspektion wegen Uebertragung der Dampfkesselrevisionen um 145 000 Mark erhöht worden. Neu aufgeführt sind 50 000 Mark Einnahmen der Beschußanstalt in Suhl. — Unter den dauernden Mehrausgaben nehmen einen beträchtlichen Theil die für die Fortführung der Reorganisation der Gewerbeinspektion ein. Es sollen neu angestellt werden 3 Regierungs-Gewerberäthe und 18 Gewerbe-Inspektoren. 7 Gewerbe-Inspektoren sollen vorläufig auftragsweise angenommen werden. Ferner sollen Remunerationen für 9 Gewerbe-Inspektionsassistenten ausgeworfen werden. Mehrkosten hat außerdem die Einrichtung der Beschußanstalt in Suhl verursacht. — Die Ausgaben für das gewerbliche Unterrichtswesen sind wieder und zwar um 74 141 Mark erhöht worden. — Was die einmalige Ausgabe betrifft, so sind darunter 33 000 Mark zur Entsendung von elf Kommissaren zur Weltausstellung von Chicago und 22 300 Mark zur Herstellung des Verwaltungsgebäudes für die Suhler Beschußanstalt ausgeworfen.

(Schluß folgt.)

Gründung einer Kornverkaufs-Genossenschaft.

Am 19. Dezember ist zu Belgard in Pomm. die seit längerer Zeit vorbereitete Gründung der „Baltischen Kornverkauf-Genossenschaft" erfolgt. Der Zeitpunkt für die Einberufung der konstituirenden Versammlung scheint nicht recht günstig gelegen zu haben; denn ihr Besuch war nicht stark; allein das Unternehmen ist durch die Beitrittserklärungen, die bis jetzt schon vorliegen, gesichert und weitere Betheiligung wird nicht ausbleiben. Die Genossenschaft umfaßt bis jetzt erst einen kleinen Theil der östlichen landwirthschaftlichen Distrikte, doch wird erwartet werden dürfen, daß das Beispiel auch in anderen Landestheilen rege Nachfolge finden werde.

Nach dem Statut der Genossenschaft beträgt die Höhe eines Geschäftsantheils 25 Mark und die Höhe der Haftsumme für je einen Geschäftsantheil 500 Mark. Um nun aber eine gerechte Betheiligung der verschiedenen Besitz-Größen und -Werthe herbeizuführen, ist bestimmt, daß jeder Genosse so viel Geschäftsantheile erwerben muß, daß seine Haftsumme nach der Höhe des Grundsteuerreinertrages, zuzüglich des Gebäudesteuernutzungswerthes des zur Landwirthschaft gehörenden Theiles derjenigen Grundstücke, von deren Erzeugnissen an die Genossenschaft geliefert wird, berechnet werden soll. Für den Besitzer oder Pächter eines Gutes, das 1600 Morgen (exkl. Wald und Wasser) umfaßt, dessen Grundsteuerreinertrag nebst dem Gebäudesteuernutzungswerth also 5000 Mark beträgt, beziffert sich auch die Haftpflicht auf diese Summe, er würde also 10 Geschäftsantheile, à 25 Mark, erwerben müssen.

Um die geschäftliche Sicherheit des Unternehmens zu gewährleisten, ist beschlossen worden, den Betrieb nicht früher zu eröffnen, als bis Garantien dafür geboten sind, daß eine genügende Menge von Korn zur Verfügung steht. Zu dem Zweck wird die Unterzeichnung eines Garantiescheines verlangt, wonach sich der Zeichner verpflichtet, 5 Jahre lang pro Jahr so und soviel Tonnen (Wispel) Korn (Roggen, Weizen, Hafer) der Genossenschaft zum Verkauf zu liefern. Wer (vorbehaltlich höherer Gewalt — Mißwachs, Hagel, Feuer 2c.) die gezeichnete Menge nicht liefert, verpflichtet sich, auf Verlangen einen Beitrag zu den Unkosten der Genossenschaft bis zu 5 Mark pro nicht gelieferte Tonne zu zahlen. Die Garantiezeichnung für Kornmengen steht mit der Haftsumme in keinem bindenden Zusammenhange, sondern die Höhe der ersteren ist lediglich nach der thatsächlichen Abgabefähigkeit des Grundstücks zu bemessen. Es ist zunächst der Bau von 10 Silos, à 750 Wispel Inhalt, die an solchen Eisenbahnstationen errichtet werden sollen, die viel Hinterland haben oder in deren Nähe größere Mühlen liegen. Als feststehendes Prinzip soll gelten, daß jeder Genosse — auf Kosten der Genossenschaft — von seiner Station aus sein Getreide zum nächsten Silo aus per Eisenbahn verfrachtet. Um den Genossen mit geringer Produktion (Bauern) die Lieferung von Mengen unter 100 Zentner zu ermöglichen, werden zweckmäßig Lieferungstage festzusetzen sein. Der Großbetrieb verfrachtet direkt, voraussichtlich in loser Schüttung in eigens dazu hergerichteten Waggons, die, nebenbei bemerkt, in 3 Minuten ihren Inhalt von 200 Zentnern in den Silo abgeben können.

Von jeder dem Silo übergebenen Getreidemenge soll in Gegenwart des Lieferanten eine Durchschnittsprobe entnommen, mit einer Nummer versehen und versiegelt, ohne den Produzenten zu nennen, an eine Sachverständigen-Kommission eingesendet werden. Diese Kommission hat das Quantitätsgewicht der Waare, deren Massengehalt und bei Brodfrucht deren Mehlgehalt festzustellen, hat das Getreide auf Staubfreiheit, Reinheit und Auswuchs zu prüfen und danach ihr Urtheil abzugeben, wieviel Qualitäts-Zentner das Getreide geschätzt wurde. Das wird zweckmäßig nach dem sog. Pointsverfahren geschehen. Drei Tage nach der Lieferung erhält der betreff. Produzent einen übertragbaren Lieferschein.

Normales Getreide wird mit 100 Prozent geschätzt werden, besonders gute Waare bekommt immer höheren Werth, also z. B. 102 Prozent, d. h. der Lieferant erhält, wenn er 200 Zentner brachte, einen Einlieferungsschein über 204 Zentner.

Herr von Knebel-Doeberitz-Friedrichsdorf, bekanntlich einer der thatkräftigsten Förderer des Kornsilo-Projekts, führt das neue Unternehmen mit den folgenden beherzigenswerthen Wortein ein:

„Harte, uneigennützige Arbeit hat das Werk schon gekostet. Dank schulden wir alle den Männern, die es so weit gebracht. Aber vieles ist noch zu thun, um die Sache zur Reife zu bringen. Machen wir es uns doch klar, wir kämpfen um unser Dasein! Sollen wir weiter ruhig mit ansehen, wie die einige Finanz- und Börsenwelt ganz unabhängig von der Produktion des Landes die Preise diktirt und das Brodkorn, das wichtigste Gut der Nation, zu einer Spekulationswaare macht, die ihre Taschen füllt? Seien auch wir doch einmal einig!

„Wenn es galt, die idealen Güter unseres Volkes durch Hingabe von Gut und Blut zu retten, dann hat der Pommer doch nie gefehlt. Nun, heute gilt es, das wirthschaftliche Dasein zu retten! Mangel an Einigkeit ist es gewesen, welche den Kartoffelbau unrentabel machte, indem die weisen Vorschläge zur Einigung der Brenner ungenügende Betheiligung fanden. Strandet jetzt das bisher so erfreulich gediehene Projekt zur Einigung des Kornangebotes wieder, so wird der Nothschrei, den unsere Agrarier alljährlich erheben, wieder verhallen. Wer sich selbst verläßt, wer nutzlos den Kampf ums Dasein feige aufgiebt, dem ist nicht zu helfen!

„Ich meine, man riskirt verzweifelt wenig, wenn man sich mit seiner ganzen Kornproduktion dem Silo übergiebt. Halbe abwartende Stellung und Zeichnung eines Bruchtheils des Getreides ist meines Erachtens ein Fehler. Hat man eine Sache als richtig anerkannt, so muß man auch dafür eintreten und nicht anderen zumuthen, die Kastanien aus dem Feuer zu holen."

Deutschland.

Berlin, 14. Januar. Die Anfrage der Sozialdemokraten im Reichstage nach den Maßnahmen, welche die Regierung zur Beseitigung des Nothstandes zu ergreifen gedenkt, hat, wie vorauszusehen war, zu großen Debatten geführt. Ob die Sozialdemokratie Anlaß hat, zufrieden damit zu sein, glauben wir nicht. Herr von Stumm hatte vollkommen Recht, es gehört eine große Portion sozialdemokratischer Dreistigkeit dazu, vor versammeltem Reichstage die Regierung aufzufordern, Arbeitsgelegenheit für die Arbeitslosen zu schaffen, und auf der anderen Seite Tag für Tag in Versammlungen und Presse die deutsche Industrie zu verunglimpfen, ihre Leistungsfähigkeit und Solidität in Zweifel zu ziehen und damit direkt auf eine Verminderung der Arbeitsgelegenheit hinzuarbeiten. Herr Liebknecht hatte in seiner weitschweifigen Begründung der Anfrage auch auf die Versammlungen der Arbeitslosen und den Ausstand im Saargebiet hingewiesen. In drastischer Weise schilderte Herr v. Bötticher eine dieser Versammlungen, in der allerhand Lobeshymnen auf die Sozialdemokratie angestimmt wurden, der einzig praktische Antrag aber, den Arbeitsminister um Arbeit zu ersuchen, in der Minderheit blieb. Niemand wird bezweifeln, daß es an Leuten ohne Beschäftigung fehlt, der bedenkliche Zudrang zu den großen Städten, dieweil die Landwirthschaft im Osten an Arbeitermangel leidet, sowie die wirthschaftlichen Verhältnisse haben sie noch vergrößert. Alle Versammlungen von Arbeitslosen, in denen sozialdemokratische Agitatoren paradiren, wollen überall mit Vorsicht beurtheilt werden. Den Ausstand der Bergarbeiter mitten in der Winterszeit hatte Herr Liebknecht als einen Art der Verzweiflung von Leuten hingestellt, die in ihrer wirthschaftlichen und sozialen Noth sich nicht anders zu helfen wußten. Die Ausführungen der Herren von Berlepsch und von Bötticher haben, was ja schon früher feststand, bewiesen, daß weder in den Lohnverhältnissen, noch in den Arbeitsbedingungen, sondern einzig und allein in einer wahnwitzigen Verblendung, die bei den Arbeitern durch gewissenlose Agitatoren hervorgerufen war, der Anlaß zu einem Ausstand gelegen habe, wie er unberechtigter und frivoler noch nicht dagewesen ist. Und an diesem Schritte der Bergleute, der gegen Recht und Gesetz gethan wurde, trifft ein Theil der Schuld auch die Sozialdemokratie mit, wenn sie jetzt die Führer des Ausstandes auch zu verleugnen sucht. In ganz ähnlicher Weise sind ja früher auch die Beziehungen der Sozialdemokratie zu den famosen Kaiserdeputirten Bunte, Schröder und Siegel geleugnet worden, bis diese selbst es für gut befanden, die heuchlerische Maske abzuwerfen. Mit Genugthuung wird überall vernommen werden, daß die Regierung fest entschlossen, jedem widerrechtlichen Versuche mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. Und auch die Maßnahmen, die für das Saargebiet in Aussicht genommen sind, werden überall auf Zustimmung zu rechnen haben. Es ist die Ansicht ausgesprochen worden, daß die Androhung der Entlassung sämmtlicher Arbeiter, die nicht binnen drei Tagen zur Arbeit zurückgekehrt, den Ausstand in seinem Keim erstickt hätte. Es ist zweifelhaft, ob dieser Erfolg eingetreten sei oder ob nicht eine solche Drohung die Arbeiter erst recht in den Kampf hineingetrieben haben würde. Die Regierung kann nur zu Mitteln greifen, deren Durchführung sicher ist und sie that deshalb nach unserer Meinung gut daran, wenn sie sich auf die Ablegung der Rädelsführer beschränkte.

** Die Finanzlage Preußens findet ihren charakteristischen Ausdruck in den drei Zahlen: 1891—92 42,8 Millionen Defizit, 1892—93 mindestens ebensoviel Defizit, 1893—94 ein voraussichtliches Defizit von 58,6 Millionen Mark. Die Ursachen erhellen am deutlichsten aus den folgenden Daten des jetzt vorgelegten Etats: Minderüberschuß der Eisenbahnverwaltung 29,5 Millionen, der Bergverwaltung 2c. 3 Millionen, Mehrbedarf an Matrikularumlagen 23 Millionen Mark. Sie liegen daher hauptsächlich in dem Rückgange der Ueberschüsse der Betriebsverwaltungen und der gleichzeitigen Verschlechterung des finanziellen Verhältnisses zum Reiche. Beide Faktoren der preußischen Finanzlage haben den einen Grundzug gemeinsam, daß sie schwankender Natur sind und daher eine ernste Gefahr für eine solide und geordnete Finanzwirthschaft enthalten. An sich schon erschwert der schwankende Charakter der für das Gesammtergebniß so wichtigen Zweige des Finanzwesens die Ordnung des Staatshaushalts erheblich. Sie verführt aber, wie die Erfahrung des letzten Jahrzehnts uns täglich lehrt, zugleich namentlich in Zeiten wachsender Ueberschüsse zu einer übermäßigen Vermehrung der Ausgaben, für welche es in Zeiten rückläufiger Bewegung an Deckungsmitteln fehlt. Die nothwendige Aufgabe jedes preußischen Finanzministers ist es daher, durch organische Einrichtungen eine größere Stetigkeit in Bezug auf das Verhältniß einerseits des Reiches und andererseits der Ueberschüsse der Betriebsverwaltungen auf den preußischen Staatshaushalt zu sichern. Je schwieriger die Lösung dieser Aufgabe ist, um so verdienstvoller ist die Unumwundenheit, mit welcher der Finanzminister Dr. Miquel sie der preußischen und implicite auch der Reichsfinanzverwaltung gestellt hat. Einmal ausgesprochen, wird diese Frage von der Tagesordnung nicht wieder verschwinden, bis sie befriedigend gelöst ist.

Aber freilich genügt die Beseitigung oder Aenderung der schwankenden Elemente in dem Staatshaushalt allein noch nicht, das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben wiederherzustellen; es wird vielmehr auch eine planmäßige Durchführung des Grundsatzes der Beschränkung der Ausgaben auf das Nothwendige, und zwar sowohl auf dem Gebiete der Betriebs- wie der Verwaltungsausgaben im engeren Sinne hinzukommen müssen. Wenn in dieser Hinsicht der Finanzminister auch das Beste thun muß, so kann er erfolgreich der Aufgabe sich doch nur unterziehen, wenn mit ihm nicht allein die anderen Ressortchefs den gleichen Strang ziehen, sondern auch der Landtag ihm seine Unterstützung dadurch leiht, daß er von der Neigung, populäre Mehrausgaben zu verlangen, Abstand nimmt. Auch die nachdrückliche Betonung dieses Punktes wird man dem Finanzminister zum Verdienste anrechnen müssen und zwar um so mehr, als die Sparsamkeit in Bezug auf Ausgaben sich nicht auf jene Anschaffungen und Bestellungen erstrecken soll, welche der Industrie Gelegenheit zu Arbeit und Verdienst gewähren, hier vielmehr das Tempo zur Zeit eher beschleunigt, als verlangsamt werden soll.

Nicht ohne Interesse ist es wahrzunehmen, daß Finanzminister Miquel auf dem so sterilen Boden schlechter Finanzen doch noch einige organische Verbesserungen durchzuführen verstanden hat. Ueber die Weiterführung des Systems der Dienstalterszulagen und die Etatisirung derjenigen Diätare, welche mehr als vier Jahre dienen, ist bereits berichtet. Neu ist aber die Einführung eines direkten Zusammenhanges der Beschaffung der Mittel zu Aufforstungen und der Aufschließung von Mooren mit der Veräußerung von Domänengrundstücken namentlich in den westlichen Provinzen. Hier liegt der fruchtbare Keim einer für die soziale und wirthschaftliche Entwickelung hochbedeutsamen planmäßigen Ausgestaltung des preußischen Staatsgrundbesitzes.

** In einem „Unsere Infanterie" betitelten Aufsatze des „Mil.-Wochenbl." wird auf die aus dem ganzen Wesen, der Verwendung und dem außerordentlichen Kräfteverbrauch eben dieser Waffengattung im Ernstfalle die Schlußfolgerung gezogen, daß die Infanterie unbedingt mit viel größeren Schwierigkeiten zu kämpfen hat, um sich im Kriege leistungsfähig zu erhalten, als die anderen Waffengattungen. Als das einzige wirksame und durchgreifende Mittel zur Beseitigung jener Schwierigkeiten wird die Schaffung einer Friedensorganisation bezeichnet, welche das Gefüge der Infanterie da, wo es am festesten sein soll, beim Uebergang zur Kriegsformation, möglichst wenig schädige. Im Einzelnen wird die Aufstellung hinreichend stärker Kadresformationen schon im Frieden und Erhöhung des Friedensetats verlangt. Nur auf diese Weise sei es möglich, den Linientruppentheilen ihr festes Gefüge in dem Moment zu sichern, wo das am nöthigsten ist. Nur auf diese Weise sei es möglich, den Neuformationen der Infanterie den Rahmen zu sichern, den sie brauchen, um von Hause aus als kriegsbrauchbare Truppe auftreten zu können. Jedes andere Mittel werde den gewünschten Effekt nicht herbeiführen können, weil die Formirung neuer Regimenter u. s. w. im Frieden zwar die Gesammtstärke der Armee erhöht, aber jenen Grundfehler, Lockerung der Verbände wegen Fehlens des Friedensrahmens für Neubildungen, nicht werde beseitigen können! Daß in den bezeichneten Richtungen bald und gründlich geholfen werde, sei, namentlich nach dem, was in Rußland und Frankreich zur Erlangung der numerischen Ueberlegenheit geschehen, für unsere Infanterie eine Lebensfrage.

— Dem hiesigen Magistrat ist folgendes Allerhöchste Handschreiben zugegangen:

„Ich sage dem Magistrat aufrichtigen Dank für die zum neuen Jahre Mir dargebrachten Wünsche sowie für die herzliche Theilnahme, mit welcher er das Glück und den Segen begleitet, welche Gottes Güte auch im vergangenen Jahre Meiner Familie und Mir in reichem Maße beschéert hat. Wenn der Magistrat Meinen Bestrebungen für die kirchlichen Zustände Berlins und für die Pflege der Armen und der Kranken in freundlicher Weise gedenkt, so weiß Ich, daß Ich nächst Gott, die Erfolge der regen Unterstützung der Behörden und besonders der treuen hingebenden Mitarbeit vieler Berliner Bürger und Frauen aus allen Kreisen verdanke.

Mit freudiger und fester Zuversicht rechne Ich weiter auf diese Hülfe. Noch ist die Noth groß. Ein schöner Anfang ist gemacht. Jetzt kann es der vereinten Kraft der zuständigen Behörden und unserer Mitbürger gelingen, in wenigen Jahren die traurigen kirchlichen Zustände Berlins zu beseitigen, überall kleine lebensfähige Gemeinden zu begründen, welche sich nicht nur in der Kirche um Gottes Wort sammeln, sondern bei denen sich namentlich auch durch die Errichtung von Gemeinde-Pfarrhäusern die werkthätige Liebesarbeit entfalten kann, Trost, Hülfe und Versöhnung in den Kampf und Streit der Welt hinaustragend, ein Sammelpunkt aller dankbaren und opferfreudigen Herzen, ein Hort und eine Zuflucht der Zerstreuten und der Mühseligen und Beladenen.

Berlin, den 10. Januar 1893.

(gez.) Auguste Viktoria,
Kaiserin und Königin."

An den Magistrat von Berlin.

Torgau, 10. Januar. Torgau, so schreibt man der „Frankf. Ztg.", ist eine freie Stadt geworden, d. h. sie ist von den für Festungen maßgebenden Beschränkungen befreit. Nach langen Verhandlungen hat jetzt das Kriegsministerium, nachdem die Schleifung der Festung beschlossen war, die Abtretung des Festungsgeländes an die Stadt genehmigt. Der Vertrag gilt bereits vom 1. Januar d. J. ab.

Minden i. W., 12. Januar. Die Nachricht, daß heute ein Bataillon Infanterie in das Ruhrgebiet abmarschiren werde, hat sich nicht bestätigt. Es ist lediglich ein Bataillon zusammengestellt, um bei einer etwaigen Aufforderung sofort abmarschiren zu können. Gestern hieß es hier allerdings allgemein, daß ein Bataillon heute abmarschiren würde.

Dortmund, 13. Januar. (W. T. B.) Da das Verbot, auf der Hobertsburg eine Versammlung für Dortmund und dessen Umgegend abzuhalten, wegen des kurzen Zeitraumes wenig bekannt geworden war, kamen heute Nachmittag etwa 300 Bergleute mit der Eisenbahn und zu Fuß nach der Hobertsburg gezogen. In Folge der Aufforderung der Polizei, auseinanderzugehen, kehrte die Menge unter Hurrahrufen nach der Stadt zurück und zog auf den Steinplatz, auf welchem sie sich ebenso wie auf den umliegenden Straßen festzusetzen suchte. Die Polizei schritt wiederholt ein und veranlaßte die Menge auseinanderzugehen. Einzelne Personen wurden verhaftet. Zur Aufrechterhaltung der Ruhe ist eine starke Polizeimacht aufgeboten.

Hamburg, 13. Januar. (W. T. B.) Wie die Cholera-Kommission des Senats mittheilt, ist bei noch einem Matrosen des spanischen Dampfers „Murciano" heute Cholera festgestellt worden.

Schwerin i. Mecklbg., 13. Januar. (W. T. B.) Der Baritonist, Kammersänger Karl Hill, ist gestern hier gestorben.

Karlsruhe, 13. Januar. (W. T. B.) Die Schiffsbrücke bei Maxau ist wegen Eisganges abgefahren worden. Die Züge auf der Rheinbahn verkehren nur auf der Route Karlsruhe-Maxau. Der Personenverkehr mit der Pfalz erfolgt einstweilen noch vermittelst Fähre.

Frankreich.

Paris, 13. Januar. Die Untersuchungskommission verhörte den Verwalter des Reinach'schen Nachlasses, Imbert, welcher erklärte, verschiedene Dokumente entdeckt zu haben, welche die Kommissionen interessiren könnten, nämlich die drei Checks, sowie Abschnitte, welche Namen und Summen enthalten, ferner vollständige Akten über Cornelius Herz und die Telephon-Gesellschaft. Imbert wollte keine weitere Aufklärung geben. Der Untersuchungsrichter Franqueville ist benachrichtigt, damit er die Dokumente beschlagnahme. Die Kommission delegirte verschiedene Mitglieder, die der Beschlagnahme beiwohnen werden.

Bei der heutigen, recht interesselosen Verhandlung der Untersuchungskommission erregte das Verhalten des Bureau-Chefs Boudard, welcher für anderthalb Millionen Bons au porteur ausgestellt hatte, allgemeine Verwunderung und zuletzt große Heiterkeit. Derselbe glänzte durch vollständigen Gedächtnißmangel. Auf alle Fragen, auf welchen Namen er die Bons ausgestellt, wer ihn damit beauftragt habe 2c., erwiderte er unentwegt: „Ich weiß nicht." Auf die Frage des Präsidenten, ob er nie die Papiere mit den Namen angesehen, verneint er auch dieses, worauf der für den Ernst der Situation vielleicht allzu humorvolle Präsident erwidert: „Da wäre ich neugieriger gewesen."

Die Aussage Oberndörffers — der Präsident nennt ihn immer mit Vornamen Monsieur Hugo — brachte eigentlich materiell Neues nicht zu Tage. Oberndörffer hat als Syndikatsmitglied auf seinen Antheil von 331 000 Aktien, von denen 45 000 an die Koulisse cedirt wurden, 1 620 000 Franks verdient und für das, was er seine Erfindung nennt, die Loosemission, 2 749 000 Franks erhalten, nämlich zweieinhalb Frank pro gezeichneten Titre. Befragt, ob er diesen Nutzen nicht erhalten habe, um ein wenig die Koulisse zu bearbeiten, verneint er dieses.

Besonders gravirend ist die Aussage des früheren Generalsekretärs der Kompagnie, Etienne Martin. Er erklärt, er habe an dem Tage demissionirt, wo er gehört, daß der Vertrag über 28 Millionen Kubikmeter zu erhöhten Preisen abgeschlossen worden sei. Reinach war für Erneuerung dieses Vertrages eine Kommission von 1 Frank 40 Cent pro Tonne bewilligt worden. Auf die Frage des Präsidenten, ob er seine Demission motivirt habe, erwiedert er: „Nein, aber ich habe sie mündlich Herrn von Lesseps erklärt." — „Und was erwiderte dieser?" — „Gar nichts!" — Präsident: „Und das war eine Kommission von achtundzwanzig Millionen für Reinach." Lesseps erklärt, er habe Martins Rücktritt sehr bedauert, aber er irre heute ebenso wie damals. Präsident: „Wie erklären Sie Ihr Schweigen den Bemerkungen Martins gegenüber?" Lesseps bestreitet, daß Martin ihm Bemerkungen gemacht. Martin dagegen hält seine Behauptungen aufrecht.

Amerika.

Newyork, 13. Januar. (W. T. B.) Dem „Sun" wird aus San Francisco telegraphirt: Nach Meldungen aus Canton überfiel Anfangs Dezember eine Räuberbande das im Distrikte Shinhing gelegene Dorf Kamli, erpreßte von den Priestern mehrere Tausend Taëls und zündete einen großen Schuppen vor dem Tempel an, in welchem die Bevölkerung ein Fest feierte. Die Zahl der bei der Feuersbrunst ums Leben gekommenen Personen wird auf 1400, die Zahl aller Todten und Vermißten auf 1940 angegeben.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin,** 14. Januar. Für die im nächsten Jahre stattfindenden Jahrmärkte wird laut Bekanntmachung der königlichen Polizei-Direktion den Schuhmachern, Böttchern, Korbmachern und Tischlern die Promenade sowie der Reitweg der verlängerten Friedrichstraße, den Händlern mit Bürsten, Konditor- und Backwaaren, Kram-, Schnitt- und Putzwaaren sowie den Tuchmachern, Kupferschmieden und Klempnern der südwestliche Fahrdamm derselben Straße als Standplatz angewiesen werden. Ebendaselbst findet mit Ausschluß des Reitweges auch der Weihnachtsmarkt statt.

* Laut Bekanntmachung des Eisenbahn-Betriebs-Amtes ist die Bahnstrecke Treptow a. R.-Kolberg seit gestern bis auf Weiteres wegen Schneeverwehungen gesperrt.

* Am Nachmittag des 10. d. M. wurde auf dem Festungsbahnhof vom Wagen des Schmiedemeisters Adolf Burow aus Stolzenburg ein Sack mit 4 Zentnern Eisen im Werth von 7 Mark gestohlen.

* Gestern Abend in der siebenten Stunde erhängte sich der 77jährige Arbeiter August Schulz bei seinem in der Beringerstraße wohnhaften Schwiegersohn.

* Der Kaufmann August Baarz aus Neuendorf bei Pölitz gab am 11. d. Mts. gegen Mittag in einem Laden der großen Oderstraße einen Korb, worin sich 12 Pfund Fleisch befanden, und einen Regenschirm zur Aufbewahrung ab. Als er nach einer halben Stunde beide Gegenstände abholen wollte, erfuhr er, daß kurz vorher bereits der Korb, angeblich im Auftrage des Eigenthümers, von einem anderen Mann mitgenommen worden war.

* Am gestrigen Nachmittag ist die Frau Heller aus dem Fenster ihrer Bogislavstraße 48 belegenen Hofwohnung gestürzt und brach sich dabei das Genick. Die Bedauernswerthe wurde nach dem städtischen Krankenhause geschafft.

— Verein junger Kaufleute. Auch das dritte Konzert des Vereins junger Kaufleute, das gestern Abend bei außerordentlich zahlreichem Besuch im großen Saale des Konzerthauses stattfand, nahm einen sehr ansprechenden Verlauf. Dasselbe bot an rein orchestralen Gaben die farbenprächtige Ouverture zu „Phädra" von Massenet, die „Ungarische Rhapsodie Nr. 1" (an Hans von Bülow) von Liszt, sowie die Ouvertüre zu „Tell" und die B-dur-Polonaise von Lassen, die seitens der Kapelle des Königsregiments unter Herrn Offeney's trefflicher Leitung eine wohlgelungene Wiedergabe erfuhren. Solistisch wirkten diesmal der Kammermusikus Herr Dechert (Violoncello) aus Berlin und die Konzertsängerin Fräulein Katharina Zimdars mit. Herr Dechert führte sich sowohl mit dem beliebten Konzert von Goltermann (op 14), dem Herr Offeney eine vorzügliche Orchesterbegleitung angedeihen ließ, als auch mit seinen weiteren Cello-Vorträgen (Romanze und Serenade op. 33 von Hans Sitt und Gavotte op. 41 Nr. 2 von Fitzenhagen), welche Herr Organist Lehmann am Flügel excellent begleitete, als ein Cellist ersten Ranges ein. Die Vorzüge seines Spiels traten um so vortheilhafter in die Erscheinung, als der Künstler nicht blos durch seine hervorragende Technik, sondern auch durch einen seelenvollen Vortrag das Interesse der Hörer in hohem Maße für sich in Anspruch zu nehmen weiß. Fräulein Zimdars, durch ihr früheres Auftreten hier bereits bekannt, zündete mit ihren gesanglichen Gaben auch gestern wieder in Aller Herzen. Was die geschätzte Sängerin auch zu ihren Vorträgen wählen mag, immer verleiht sie ihrem Gesange einen Zauber, dem sich Niemand zu entziehen vermag. Ihre Darbietungen, welche in Tondichtungen von Schubert, Bungert, Joseph Haydn, Loewe und Himmel bestenden und die durch eine gediegene Klavierbegleitung (Herr Lehmann) bestens unterstützt wurden, waren Leistungen, wie sie selten besser gehört werden.

— Die nächste Aufführung des L'Arronge-schen Volksstückes „Lolo's Vater" mit Herrn Dir. Schirmer in der Titelrolle findet im Bellevue-Theater am Montag zum Benefiz für Frl. Schiffel statt, der talentvollen Liebhaberin, welche als „Lolo" mit Recht lebhaften Beifall gefunden hat. Möge das Interesse für die Benefiziantin wie für das Stück ausreichend sein, um am Montag das Theater zu füllen.

— Bei dem am Montag stattfindenden ersten Maskenball werden die Zentralhallen einen Festschmuck erhalten, wie solcher hier noch bei keiner Gelegenheit geboten sein dürfte. Der Gesammtraum soll in einen Feenpalast aus 1001 Nacht umgewandelt werden und sind dazu bereits seit Wochen Vorbereitungen getroffen. Dekorationsmaler haben entsprechende Transparente angefertigt. Tausende von Blumen werden die Räume füllen, dazwischen sind prächtig arrangirte Ampeln, Vasen u. s. w. angebracht, und um den Effekt zu erhöhen, kommt dazu eine großartige Beleuchtung durch bunte, elektrische Glühlichte. Es dürfte also dem Auge so viel geboten werden, daß sich auch für Zuschauer ein Besuch lohnt, um so mehr, als auch neu engagirte Spezialitäten in einem karnevalistischen Programm auftreten.

— Die Einführung des Fahrrades in die Armee und eine Benutzung desselben auch seitens der Offiziere ist zur Thatsache geworden. Auch in anderen Dienstzweigen findet das Fahrrad immer mehr und mehr Verwendung, so auch in der Chausseeverwaltung der Provinz. Die Chausseeaufseher sind an einzelnen Stellen schon jetzt mit Fahrrädern versehen, es sollen aber, wie wir hören, fortan grundsätzlich für dieselben Fahrräder beschafft werden, und zwar zunächst 30 Stück für diejenigen Beamten, welche zur Benutzung eines Fahrrades geeignet erscheinen.

— Am 13. d. Mts., Abends, ließen zwei Personen eine Quantität Blei — ca. 8 Ztr. — bei einem Handelsmann in Bollinken zurück, nachdem dieser den Ankauf des zweifellos gestohlenen Objektes abgelehnt hatte. Das Blei ist polizeilich beschlagnahmt und bei dem Ortsvorsteher in Bollinken einstweilen untergebracht worden.

— Der hiesige Erste Staatsanwalt erläßt folgende Bekanntmachung: Am 21. April 1892, Abends $10\frac{1}{4}$ Uhr, ist in der Scheune des Gemeindevorstehers Berndt zu Liebenow, am 20. Oktober 1892, Nachts $12\frac{1}{2}$ Uhr, in der Scheune des Bauerhofsbesitzers Dittner zu Liebenow und am 23. Oktober 1892, Abends 10 Uhr, in der Scheune des Bauerhofsbesitzers Karl Krüger ebendaselbst Feuer entstanden. Es wird Brandstiftung vermuthet. Der Herr Regierungspräsident hat eine Belohnung bis zum Betrage von 300 Mark für Denjenigen zur Verfügung gestellt, welcher die Verursachung eines der obengedachten Brände dergestalt nachweist, daß daraufhin eine Verurtheilung wegen vorsätzlicher oder fahrlässiger Brandstiftung erfolgt. Mittheilungen ersuche ich zu den Akten J. II. 646/92 zu machen.

— (Personal-Chronik.) Die bei der Pommerschen Landschaft vollzogenen Wahlen: 1. des bisherigen Landschaftsraths von Petersdorf auf Großenhagen zum Direktor des Stargardschen Landschafts-Departements, 2. des bisherigen Landschaftsraths von Köller auf Schwenz zum Direktor des Treptow'schen Landschafts-Departements, auf die vorgeschriebene sechsjährige Amtsdauer haben die Allerhöchste Bestätigung erhalten. Die Gewählten sind in ihre Aemter eingeführt. Der Regierungs-Assessor Freiherr von Massenbach von der königlichen Regierung zu Stettin ist an die königliche Regierung zu Marienwerder versetzt worden. Der Regierungs-Hauptkassendiener Hauff bei der königlichen Regierungs-Hauptkasse zu Stettin ist verstorben. Im Kreise Saatzig ist für den Standesamtsbezirk Schoeneberg der Rechnungsführer Andrees zu Schoeneberg zum Standesbeamten und der Administrator Scheffler daselbst zum Stellvertreter des Standesbeamten ernannt. Seine Majestät der Kaiser und König haben allergnädigst geruht, dem praktischen Arzt Dr. Sauerhering hierselbst den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen.

Stettiner Durst.

Jeden Feind besiegt der Deutsche,
Nur den Durst bezwingt er nicht.

Von „Maaß"gebender Seite wurde ich darauf aufmerksam gemacht, daß es ungerecht sei, wenn man in Stettin von dem Ueberhandnehmen der Restaurants und Bierlokale fortgesetzt spreche, ohne auf den nie versiegenden Durst Rücksicht zu nehmen, der den Stettinern ebenso angeboren sei, als den Süddeutschen. Wie einer waschechten Schwiegermama nie die Sprache ausgeht, so wird auch der echte Stettiner nie von seinem Durst im Stiche gelassen, derselbe stellt sich zur rechten Zeit ein und es ist hier glücklicherweise dafür gesorgt, daß man stets Mittel und Wege findet, denselben zu bekämpfen. Dazu erstehen ja immer neue Prachtbauten, deren Parterreräume dem Gambrinus geweiht werden, dazu eilen selbst von außerhalb immer neue Wirthe her, um ihre gastronomischen Kenntnisse zu zeigen, und wenn auch der ehrsame Spießbürger darüber den Kopf schüttelt und in seiner Fantasie etwas von „Bierkrach" aufsteigt, so wird dies doch nur als Kurzsichtigkeit betrachtet; man frage nur bei Nunne an, der Mann hat ganz recht, wenn er behauptet, „es müsse noch ville mehr getrunken werden", dies ist das einzige Mittel, den Durst zu bezwingen und das Fortbestehen aller Restaurationen zu sichern. Freilich ist es mit dem Fortbestehen der Restaurationen in der gegenwärtigen Zeit eine recht trübe Sache, denn den weisen Rathschlag Nunne's kann nicht Jedermann befolgen, da die Einkünfte nicht ausreichen, und so macht sich auch in den Restaurationen bereits eine bedenkliche Krisis bemerkbar, ein größeres Café ist bereits zum „Deibl" gegangen, und nun geschlossen, ein schon jahrelang bestehendes Restaurant in belebter Gegend hat das gleiche Schicksal erlitten und ein in großartigem Stile vor dem Berlinerthor eingerichtetes Lokal hat das eigenartige Geschick gehabt, daß noch vor der Eröffnung die Gesammt-Mobilien beschlagnahmt wurden und zwar vom Hauswirth für die Miethe.

Doch ich wollte nicht von den Restaurationen erzählen, welche ihre Pforten schon geschlossen haben, sondern von denen, die die letzteren einladend geöffnet halten für Alle, welche den Kampf mit dem Durst aufnehmen wollen. Zu Nutz und Frommen meiner „Stoff"liebenden Leser und Leserinnen rüstete ich mich eines Tages kampfesmäßig aus, um das Wagniß zu unternehmen und den einzelnen, dem Gambrinus geweihten Hallen einen orientirenden Besuch abzustatten oder wie man es im gewöhnlichen Kneipleben nennt: um eine Bierreise zu machen. Mein Weg führte mich zunächst in das „nasse Viertel" vor dem Königsthor, woselbst „Alt-Baiern" in den verschiedensten Variationen sein Heim aufgeschlagen. Da ist zunächst das „Konzert- und Vereinshaus", wo man nicht nur im Sommer im Garten, sondern in den weiten Restaurationsräumen auch beim „Winter" ganz gut aufgehoben ist, dann ging es weiter zum „Frankenbräu", das Bier war nicht übel, aber der spärliche Besuch bewies mir die allgemein bei den Deutschen herrschende Abneigung gegen alles Fränk'sche. Weiter gehend zog mich Moccaduft nach dem „Zentral-Café", wo grade Nachmittagsbörse abgehalten wurde, bei welcher bekanntlich nicht die Kourse, sondern die vier Wentzel den Ausschlag geben. Ein Schritt vom Wege führte mich demnächst zum „Hofbräu" und hier traf ich nicht nur das alte treffliche Bier an, dem ich schon in München stets meine Hochachtung bewiesen, sondern auch meinen Freund Kulicke, der sich geneigt zeigte, mich auf den weiteren Stationen meiner Reise zu begleiten, obwohl seine bessere Hälfte hiergegen entschieden protestirte. Schließlich erhoben wir uns alle drei und wandelten zum „Augustiner", hier führt ein Müller das Regiment, doch suchten wir vergeblich die Mühle, welche dazu gehört; dagegen fanden wir bald einen Bach und lagerten uns an demselben. Doch wir hatten Eile, bald waren wir aus dem „Schneider" heraus, hatten flüchtig „Pilsen" berührt, und unser Patriotismus zog uns zum „Kaiser-Restaurant". Wir waren glücklich am Paradeplatz angelangt, doch der anstrengende Marsch hatte die Beine etwas müde gemacht und diese mahnten zur Ruhe, trotzdem wollte Kulicke weiter, da wurde aber die „Frau bös" und wir mußten unsere Bierreise beenden.

Am nächsten Tage wollte ich meine Forschungen fortsetzen, mir dazu aber eine andere Route auswählen, ich nahm das Adreßbuch zur Hand, aber schon ein Blick hinein genügte, um mir zu beweisen, daß ich Wochen brauchen würde, um „herumzukommen", denn allzu stark sind in Stettin die Stätten vertreten, in denen der Kampf mit dem Durst aufgenommen wird. Einer solchen Anstrengung fühlte ich mich nicht gewachsen, um jedoch trotzdem meine oben angeführte Absicht zu Ende zu führen, kam ich zu einem bessern Entschluß: ich setzte die Bierreise im Adreßbuch fort. Dies war nicht so anstrengend, denn ich brauchte den Schreibtisch nicht zu verlassen und das Resultat ist zweifelhaft ein sicheres, als wenn ich mich selbst auf den schwankenden Weg gemacht hätte. Auf diese Weise stellte ich bald fest, daß Stettin 411 Schankwirthe zählt, zu denen sich noch 25 Speisewirthe gesellen, da jedoch viele Stettiner auch Ausflüge in die Vororte machen, so finden sie auch dort noch zahlreiche Schankwirthe, bei denen sie den Kampf mit dem Durste aufnehmen können und zwar in Grabow 23, Bredow 21, Unter-Bredow 5, Züllchow 7, Gotzlow 4 und Frauendorf (Bollinchen) 3. Diese Restaurants genügen jedoch zur Durststillung der Stettiner noch nicht, letztere bedürfen noch weitere 64 Bierhandlungen resp. Bierverleger (Grabow 2, Bredow 6, Züllchow 2), außerdem fand ich noch 11 Konditoreien, in denen man nicht nur Kaffee mit allerlei Süßigkeiten erhalten, sondern in denen auch der Durst mit edlerem Naß gestillt werden kann. Zur Bereitung des Großenstoffs befinden sich in Stettin und seinen Vororten 14 Brauereien, 9 Brauereien und 3 Malzfabriken.

Doch der trinkende Stettiner lebt nicht von Wasser und Bier allein, es giebt Viele, welche in der Lage sind, dem Bacchus zu huldigen und diesen ist in 112 Weinhandlungen mit 17 Weinstuben dazu Gelegenheit geboten. Für diejenigen aber, welche auf billigeres Naß angewiesen sind, laden 101 Destillationen zum Besuche ein. — Rechnet man die Schankstätten, Weinstuben und Destillationen zusammen und vertheilt sie auf die 3285 bewohnten Häuser Stettins — auch bei dieser Zahl verlasse ich mich auf die Zuverlässigkeit des Adreßbuchs —, so ergiebt sich, daß auf $6\frac{1}{4}$ Haus immer eine Stätte kommt, welche zur Bekämpfung des Durstes eingerichtet ist. Bei dieser Berechnung habe ich jedoch die durch die Bierverleger gebotene Gelegenheit des Hauskneipens außer Acht gelassen. Zur Aufnahme von Fremden sind 17 Gasthöfe für höhere Stände, 57 für mittlere und niedere Stände und 3 Herbergen vorhanden — außerdem stehen 5 Ausspannungen zu Diensten. Da sich der Durst am besten mit „Dampf" bekämpfen läßt, so dürfte es meine Leser interessiren, daß Stettin 26 Tabak- und Zigarrenfabriken, 114 Tabak- und Zigarrenhandlungen hat.

Schließlich will ich noch einen Blick auf die einzelnen Gastwirthe werfen. Zur Vereinigung aller Wirthe ist zwar im „Pommerschen Gastwirthe-Verein" Gelegenheit geboten, aber diese wird noch nicht in erwünschter Weise ausgenutzt, sonst würde es wohl um den Gastwirthstand besser stehen, denn die allgemeine Vereinigung würde wesentliche Vortheile bieten. Ein Blick in das Adreßbuch zeigt, daß unter den vielen Inhabern von Schanklokalen sich thatsächlich nur 1 wirklicher „Wirth" und 4 „Krüger" befinden und die ganze Gesellschaft muß sich mit einem „Maaß" und einem „Seidel" behelfen. Im Uebrigen zeigt sich aber eine sehr gute Organisation, denn die Herren haben ihren eigenen „König", „Pabst" und „Richter", dem letzteren fehlt sogar der „Schreiber" nicht. Daß die Gastwirthe von Natur und im Charakter sehr verschieden ausgestattet sind, ist bekannt, besonders will ich hierzu erwähnen, daß zwei „Klug", 2 „Ernst", andere wieder „Enge", „Klein", „Kühl" und „Blank" sind. Einige findet man voll „Krafft" und „Haß", einen erkennt man als „Pilz", glücklicherweise ist es kein Giftpilz, sondern von recht harmloser Natur, während ein anderer als „Frauenknecht" bekannt ist. Würde eine stete Einigkeit unter Allen erzielt, so würden sich auch beim Einkauf erhebliche Vortheile finden, denn sie haben ihren „Kaufmann", ein „Fischer" steht ihnen zur Verfügung, der im eigenen „Bach" fischen könnte und wenn sich der „Winter" zu stark fühlbar macht, so ist auch ein „Eisbrecher" vorhanden. Ein eigener „Schäfer" könnte die Heerden bewachen und damit nicht allein „Rindfleisch" das Menu ziert, findet man verschiedene „Haase'n", „Hirsch", „Wolff", einen „Hahn" und selbst eine „Gemse". — Sechs „Müller" sorgen für Mehl, welches von einem „Becker" verarbeitet wird. Zum Tafelschmuck dient „Rose" und „Lilie" und wenn sich ein unangenehmer Gast einfindet, so fehlt auch der „Knüppel" nicht. Nachdem die allgemeine Sonntagsruhe eingeführt, darf es kaum verwundern, daß auch die Gastwirthe ihren „Sonntag" haben und außerdem genießen dieselben den Vortheil, daß sie sich jederzeit „begraben lassen können", denn selbst ein „Kirchhof" fehlt ihnen nicht.

R. O. K.

Vermischte Nachrichten.

— (Aus der Schule.) In einer Schule Würtembergs machte jüngst der Herr Schulinspektor seine Runde. In der Septima kam er gerade recht zum Religionsunterricht. Es handelte sich um das ängstliche Suchen nach dem verschwundenen zwölfjährigen Jesusknaben. „Was hat denn jetzt die Mutter gesagt, wie das Kind weg is gewese?" fragte der Lehrer. — „Suche is sie's gange", antwortete ein blondes Kerlchen. — „Freilich. Aber sie wird doch was gesagt hawe, sie wird doch net so wortlos umeinand gerennt sei?" Allgemeines Schweigen. Dem Herrn Pädagogen wurde es warm unter der Weste, denn um die Lippen des Gefürchteten spielte jenes gewisse feine Lächeln. — — „Nu, was wird sie denn gesagt habe?" — „Jesses, Jesses, wo is doch jetzt der Bub?!"

Neustadt a. d. H., 13. Januar. Um Mitternacht fand eine Benzin-Explosion in der Tischlerei von Striebinger statt. Striebinger selbst wurde getödtet, sein Bruder schwer verletzt.

Mannheim, 13. Januar. In Speier stürzte der Premierlieutenant Kleber mit seinem Pferde. Er hat schwere Verletzungen erlitten.

Amsterdam, 13. Januar. An dem internationalen Schlittschuhlauf nahmen Holländer, Schweden, Norweger und Deutsche, im Ganzen 19 Personen, Theil. Auf kurzer Bahn ging als Erster der Holländer Eden durch Ziel, als Zweiter der Norweger Frederiksen, als Dritter Erickson aus Schweden und als Vierter Halvorsen aus Norwegen. Auf langer Bahn erreichten als Erster Eden, als Zweiter Petersen aus Norwegen und als Dritter Halvorsen das Ziel. Es herrscht starkes Thauwetter und Regen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 14. Januar. Wetter: Klar. Temperatur — 9 Grad Reaumur, Nachts — 12 Grad Reaumur. Barometer 755 Millimeter. Wind: SW.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko 145,00—156,00, per Januar 155,00 nom., per April-Mai 159,50—159,00 bez., per Mai-Juni 161,00 bez., per Juni-Juli 162,00 B. u. G.

Roggen matter, per 1000 Kilogramm loko 126,00—135,00, per Januar 134,00 nom., per April-Mai 138,50—138,00 bez., per Mai-Juni 140,00—139,50 bez., per Juni-Juli 141,00 B. u. G.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 127—134.

Gerste ohne Handel.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus matter, per 100 Liter à 100 Prozent loko 31,5 bez., per Januar 70er 30,8 nom., per April-Mai 70er 32,3 nom., per August-September 70er 34,3 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 155,00, Roggen 134,00, 70er Spiritus 30,8

Angemeldet: Nichts.

Landmarkt.

Weizen 154—156. Roggen 132—134. Gerste 136—140. Hafer 140—144. Rübsen —,—. Heu 2,50—3,00. Stroh 24—27. Kartoffeln 30—34.

Paris, 13. Januar. (Schluß-Kourse.) Fest.

	Kours	vom 12.
3% amortisirb. Rente	$96,32\frac{1}{2}$	$95,97\frac{1}{2}$
3% Rente	$95,27\frac{1}{2}$	95,00
Italienische 5% Rente	90,30	90,15
4% ungar. Goldrente	95,56	95,93
III. Orient	66,10	65,60
4% Russen de 1889	96,00	95,70
4% unifiz. Egypter	—,—	99,10
4% Spanier äußere Anleihe	59,87	$59\frac{3}{8}$
Convert. Türken	$21,17\frac{1}{2}$	$21,07\frac{1}{2}$
Türkische Loose	87,00	86,25
4% privil. Türk.-Obligationen	430,00	428,50
Franzosen	625,00	621,25
Lombarden	213,75	212,50
Banque ottomane	569,00	566,00
„ de Paris	629,00	606,00
„ d'escompte	140,00	137,00
Credit foncier	950,00	927,00
„ mobilier	125,00	120,00
Meridional-Aktien	—,—	—,—
Rio Tinto-Aktien	387,50	383,75
Suezkanal-Aktien	2575,00	2570,00
Credit Lyonnais	736,00	732,00
B. de France	3812,00	38 0,00
Tabacs Ottom.	356,00	353,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,50	$122\frac{1}{2}$
Wechsel auf London kurz	25,09	25,09
Cheque auf London	$25,10\frac{1}{2}$	$25,10\frac{1}{2}$
Wechsel Amsterdam k.	206,06	206,00
„ Wien k.	206,00	206,00
„ Madrid k.	421,50	421,00
Comptoir d'Escompte, neue	486,00	488,00
Robinson-Aktien	96,20	93,10
Portugiesen	22,56	$22\frac{1}{8}$
3% Russen	77,35	77,15
Privatdiskont	—,—	—,—

Bremen, 13. Januar. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Schwach. Loko 5,45 B. Baumwolle niedriger.

Wien, 13. Januar. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 7,60 G., 7,63 B. per Herbst 7,76 G., 7,79 B. Roggen per Frühjahr 6,65 G., 6,68 B., per Mai-Juni —,— G., —,— B. Mais per Mai-Juni 5,00 G., 5,03 B. Hafer per Frühjahr 5,87 G., 5,90 B.

Amsterdam, 13. Januar. Java-Kaffee good ordinary 56,25.

Amsterdam, 13. Januar, Nachmittags. Bancazinn 55,00.

Amsterdam, 13. Januar, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine niedriger, per März 175, per Mai 176. Roggen loko geschäftslos, do. auf Termine niedriger, per März 130, per Mai 129. Rüböl loko 26,50, per Mai 26,00, per Herbst 25,87.

Antwerpen, 13. Januar. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen still. Hafer fest. Gerste befestigt.

Antwerpen, 13. Januar, Nachm. 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 13 bez. u. B., per Januar 12,75 B., per Februar-März $13\frac{1}{8}$ B., per September-Dezember 13,25 B. — Fest.

Paris, 13. Januar, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Januar 21,90, per Februar 21,80, per März-April 22,10, per März-Juni 22,30. Roggen ruhig, per Januar 13,90, per März-Juni 14,40. Mehl matt, per Januar 48,50, per Februar 48,50, per März-April 48,70, per März-Juni 49,00. Rüböl weichend, per Januar 56,00, per Februar 56,25, per März-April 57,00, per März-Juni 57,25. Spiritus fest, per Januar 46,50, per Februar 46,50, per März-April 46,75, per Mai-August 46,75. — Wetter: Regnerisch.

Paris, 13. Januar, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) fest, 88 % loko 38,75. — Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Januar $40,87\frac{1}{2}$, per Februar $41,12\frac{1}{2}$, per März-Juni $41,87\frac{1}{2}$, per Mai-August $42,37\frac{1}{2}$.

Havre, 13. Januar, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per Januar 101,50, per März 100,00, per Mai 97,25. Behauptet.

London, 13. Januar. 96 prozent. Javazucker loko 16,37 ruhig. Rübenrohzucker loko 14,25 fest. Centrifugalzucker —,—.

London, 13. Januar, 4 Uhr 20 Minuten Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Sämmtliche Getreidearten allgemein ruhig, runder Mais mitunter $\frac{1}{4}$ Sh. höher, flacher fest, Gerste fest, Hafer mitunter $\frac{1}{4}$ Sh. höher, russischer $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Sh. höher, ziemlicher Begehr. — Wetter: Schön.

Fremde Zufuhren: Weizen 42,720, Gerste 7960, Hafer 36,320 Quarters.

London, 13. Januar, 2 Uhr 18 Minuten. Kupfer, Chili bars good ordinary brands 46 Lstr. — Sh. — d. Zinn (Straits) 91 Lstr. 12 Sh. 6 d. Zink 17 Lstr. 17 Sh. 6 d. Blei 9 Lstr. 15 Sh. — d. Roheisen, Mixed numbers warrants 43 Sh. 3 d.

Liverpool, 13. Januar. Getreidemarkt. Weizen $\frac{1}{2}$ d., Mais 1 d. höher. Mehl ruhig. — Wetter: Schön.

Glasgow, 13. Januar. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 43 Sh. — d. Käufer.

Newyork, 13. Januar. Wechsel auf London 4,86. Petroleum in Newyork 5,30, in Philadelphia 5,25, rohes (Marke Parkers) 5,35. Pipe line certificates per Februar — D. $53\frac{3}{8}$ C. Mehl 3 D. 00 C. Rother Winter-Weizen — D. $81\frac{5}{8}$ C. Rother Weizen per Januar — D. $79\frac{5}{8}$ C., per Februar — D. $80\frac{5}{8}$ C., per Mai — D. $84\frac{1}{4}$ C. Getreidefracht 1,75. Mais per Januar 52,00. Zucker 3,00. Schmalz loko 11,20. Kaffee Rio Nr. 7 $16\frac{7}{8}$. Kaffee per Februar ord. Rio Nr. 7 16,05. Kaffee per April ord. Rio Nr. 7 15,85. Weizen Anfangs-Kours per Mai $83\frac{5}{8}$.

Berlin, 14. Januar 1893.

Wochen-Bericht
von
Gebrüder Lehmann und Co.
NW. 6, Luisenstraße 43—44.

Die für diese Woche beabsichtigte Erhöhung der Notirung für feine Butter unterblieb, weil die Ankäufe zum Export nach England wegen Verflauung der dortigen Märkte einstweilen eingestellt wurden und der hiesige schwache Konsum sich leider noch immer nicht erholen will.

Landbutter, in den Preisen nominell, begegnet nur geringer Nachfrage.

Wir bezahlen an Produzenten franko Berlin (Alles per 50 Kilogramm).

Für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milchpachtungen und Genossenschaften: Ia. 97—100, IIa. 93—96, IIIa. —,—, abfallende 85—90 Mark.

Landbutter: Preußische und Littauer 82—87, Netzbrücher 82—87, Pommersche 82 bis 87, Polnische —.—, Baierische Senn- —,—, Baierische Land 80—82, Schlesische 82—87, Galizische 76—82 Mark.

Schiffsnachrichten.

London, 13. Januar. Der englische Dampfer „Iser" sitzt im Suezkanal fest; 18 Dampfer wurden dadurch aufgehalten und die gesammte Schifffahrt ist gehemmt.

Telegraphische Depeschen.

Saarbrücken, 14. Januar. Heute sind 21 840 Mann angefahren. Die gestrigen Versammlungen waren nur schwach besucht. Der Streik hat zumeist sein Ende erreicht.

Wien, 13. Januar. Ein Konstantinopler Bericht der „Pol. Korresp." konstatirt nochmals entgegen anders lautenden Meldungen, daß die diplomatischen Kreise der türkischen Hauptstadt auf der Ansicht beharren, daß Rußland bezüglich der bulgarischen Verfassungsänderung keinerlei diplomatische Aktion unternommen und solche auch für die nächste Zeit in's Auge gefaßt habe. Alles, was russischerseits nach dieser Richtung geschehen, habe sich auf eine Anfrage über die Auffassung der Pforte bezüglich der erwähnten Angelegenheit beschränkt; die Antwort der Türkei habe gelautet, daß sie die Verfassungsänderung als eine interne Angelegenheit Bulgariens betrachte. Auch die Version, daß der Protest des bulgarischen Exarchen Joseph auf die russische Einflußnahme zurückzuführen sei, ist unrichtig, der Exarch hat aus eigener Initiative gehandelt.

Wien, 14. Januar. Die offizielle Fraktion der österreichischen Sozialdemokraten hat für den 1. Mai die freie Arbeitsruhe beschlossen.

Der Wiener Gemeinderath hat gestern beschlossen Verhandlungen wegen der Unternehmung der Tiefquellen-Wasserleitung einzuleiten.

Paris, 13. Januar. In Folge der massenhaften Zurückziehung der Spareinlagen besitzt die Bank von Frankreich fast keine 20- und 100-Franks-Noten mehr. Seit dem Ausbruch der Panama-Krise hat die Bank etwa 180 Millionen Depositen zurückgezahlt.

Der Papst erließ eine bedeutsame Kundgebung in einem Briefe an den Grafen de Mun, in welchem die Katholiken aufgefordert werden, die Gefahr, in welcher sich das Vaterland befinde, zu bekämpfen.

Belgrad, 14. Januar. Anläßlich der Unruhen in Cacak und Semendria wurden über 100 Radikale verhaftet. In Cacak liegen mehr als 30 Verwundete. In dem Gemeindehause von Semendria wurden viele Waffen, Munition und Proviant beschlagnahmt.